

22 000 Menschen kommen jedes Jahr

Bilanz Neue Fördermittel für Mehrgenerationenhaus

Von unserer Reporterin Stefanie Helsper

■ **Neuwied.** Die Finanzierung des Mehrgenerationenhauses (MGH) Neuwied ist für weitere drei Jahre gesichert: Die Einrichtung bekommt nach einer neuerlichen Bewerbung weiterhin Fördermittel aus dem bundesweiten Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser. 30 000 Euro kommen jährlich vom Bund, jeweils 5000 Euro von Stadt und Kreis. Die RZ nahm die Fortschreibung zum Anlass, mit den Verantwortlichen nach drei Jahren eine Bilanz zu ziehen. Das Haus hatte 2008 seine Türen geöffnet.

Als Erfolgsmodell bezeichnet Karl-Josef Heinrichs, Leiter des Trägervereins, der Katholischen Familienbildungsstätte, das MGH. „Es ist ein Zukunftsprojekt, das sich bewährt“, betont er. Im Jahr 2010, das zeigt die aktuellste Statistik, haben fast 22 000 Menschen das MGH besucht und dessen Angebote genutzt. Aber es gibt noch eine ganz andere, erstaunliche Zahl: Im MGH wirken wöchentlich mehr als 90 Menschen ehrenamtlich mit. Nur 1,75 Stellen sind hauptsächlich besetzt, hinzu kommen freie Mitarbeiter und Mitarbeiter der Partner, die verschiedene Angebote machen.

„Das war wie eine Lawine“, beschreibt Beatrix Röder-Simon, die Koordinatorin des MGH, die Entwicklung bei den Ehrenamtlichen. „Es wollen sich sehr viele einsetzen.“ Dabei hatte es den Verantwortlichen zu Anfang am meisten Sorgen gemacht, ob sich genügend Helfer finden würden. Seitdem hat sich die Zahl der Ehrenamtlichen verdreifacht. Auch immer mehr Kooperationspartner machen mit. Zum Beispiel entstand eine Schule junge Menschen, die Älteren den Umgang mit dem Computer beibringen. Inzwischen sind es rund 60 Partner, etwa Kitas, Grundschulen, Behörden und Initiativen. „Das zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, meint Beatrix Röder-Simon. Etwa 40 Prozent der Besucher des MGH



Kursleiter Stephen Davis (rechts) und die Mehrgenerationenhaus-Koordinatorin Beatrix Röder-Simon (3. von links) wählen mit den Teilnehmern des Kurses an der Hafestraße Farben und Pinsel aus.

Foto: Jörg Niebergall

haben einen Migrationshintergrund. „Und das bei einer Einrichtung, die freiwillig besucht wird“, betont Röder-Simon. Seit rund einem Jahr gibt es auch ein Projekt des MGH im Asylbewerber- „Offene Kunstwerkstatt“ an.

Mit Papier und Farben nähern sich die Migranten dort der deutschen Sprache. Die Kunstwerkstatt bietet zudem einen Raum für Gespräche und Hilleanfragen der Bewohner, die der Engländer dann an Mitar-

beiter oder Partnerinstitutionen weitervermittelt kann – ob es um Schulplätze, Unterstützung für junge Familien oder um die Wohnungssuche geht. Die Resonanz ist groß. Stephen Davis, der von Beruf Kunsttherapeut ist, sagt: „Sie haben langsam Vertrauen aufgebaut.“ Er ist sehr froh darüber, wie viel Deutsch manch einer bereits gelernt hat. Beate Röder-Simon wünscht sich, dass sich die Isolation der Hafestraßen-Bewohner ein Stück weit auflöst und sie auch in der Stadt eine Anlaufstelle für Menschen, die Generationen und Nationen unter einem Dach nun auch in den nächsten Jahren zusammenkommen.

Das passiert im Mehrgenerationenhaus

Das MGH ist ein Treffpunkt für Jung und Alt. Dort laufen die Fäden verschiedener sozialer Netzwerke zusammen. Im Mittelpunkt steht die Begegnung der Menschen. Die Angebote sind vielfältig und fast alle kostenlos, viele laufen wöchentlich, es gibt aber auch einmalige Veranstaltungen. „Niedrigschwellig“

sollen sie sein. Das Programm reicht von Kochtreff übers Tanzen, Sprachförderung, Kleinkindbetreuung und Hausaufgabenhilfe bis zum Kartenspielen. Auch Lesepaten anbieten. Das MGH ist aber nicht nur eine Anlaufstelle für Menschen, die Hilfe brauchen. Es gibt zum Beispiel auch einen offenen Treff – er ist das Zentrum des MGH. *sif*

nerationen und Nationen ihren Alltag miteinander gestalten, finden einige Menschen nicht zuletzt auch den Weg zu konkreten Hilfsangeboten. Das MGH ist aber nicht nur eine Anlaufstelle für Menschen, die Hilfe brauchen. Es gibt zum Beispiel auch einen offenen Treff – er ist das Zentrum des MGH. *sif*